№ 141. Dienstag, den 19. Juni 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zur Beisetzung Kaiser Friedrichs.

Sie senken herab in die stille Gruft, was sterblich an Dir war, sie senken Dich hinab und Dein hell und immer freundlich strahlendes Auge ist erloschen, schmerzdurchfurcht von allzu schwerem Leid sind Deine Züge und auch in Dein bleiches Angesicht hat der Tod seinen zerstörenden Griffel gegraben. Doch nur das Sterbliche dem Erdenschooß, Du selbst, Dein Sein, Dein Sinnen, Denken, Trachten, das ist unser, wie es unser war von jenem Augenblicke an, da Du die ersten Blicke in die Volkesseele gethan und im Herzen des Volkes gelesen hattest: Treue um Treue! Du hast uns die Treue gehalten bis zum letzten Athemzuge, wir halten Dir die Treue bis über das Grab hinaus. Gar weit und schwer ist der Weg zur Unsterblichkeit. Mit goldenen Lettern steht Dein Name, Kaiser Friedrich, im Buch der Weltgeschichte, Dir Unsterblichkeit sichernd, stolze Denkmäler werden Deinen Namen künden, Jahrhunderte überdauernd. Doch die Denkmäler können verwittern und die Lettern verblassen, nur Eines bleibt und vergeht nimmer, des Volkes liebende Erinnerung. Sie ist es, die die Unsterblichkeit macht, die Deinen Namen, den Namen „unseres Fritz", von Generation zu Generation lebendig von Mund zu Mund trägt, die Dir ein Denkmal setzt, größer, unzerstörbarer denn Stahl und Stein. Sie senken Deinen Leib zum Erdenschooß, aber uns, Deinem treuen Volke, erstehst Du aus der Gruft stolz und männlich, ein gewaltiger deutscher Recke. Ueber Deiner tapferen Truppen weites Feld schweift Dein Auge, sie kennen Dich Alle, die Braven, Treuen, in deren Mitte Du Soldat unter Soldaten gewesen; freundlich ruht Dein Blick auf der Volkesmenge die Dir den Jubelgruß der Silberhochzeit darbringt und glücklich strahlt Dein Angesicht im trauten Familienkreis, dem musterhaften, echt Deutschen. Und wieder stehst Du vor uns, Dein bezauberndes Lächeln auf den Lippen, mit deinem freien offenen Blick, mit Deinem unerschöpflichen, glücklichen und beglückenden Humor, der uns so oft entzückt, — — nein, dessen dürfen wir nicht heute, nicht hier am offenen Grabe gedenken, zu furchtbar ist der Gegensatz. Dein Mund, er lächelt ja uns nicht mehr, Du großer Kaiser, Dein Auge ist gebrochen für immer, Dein Humor, der Ausdruck Deiner unendlichen Güte, für immer verstummt.

Schlafe wohl, schlafe ruhig den ewigen Schlaf, Kaiser Friedrich! Sanfte Ruhe wird Deine Gruft umgeben, denn Dein treues Volk hält an ihr die Wacht, heute und immer. Und wenn der Thränen heißer Born versiegt, wenn ruhiger das dem Riesenschmerz hingegebene Menschenherz geworden, dann werden wohl die deutschen Männer, die es mit ihrem Vaterlande gut meinen, zu Deinem Grabe, Kaiser Friedrich, wallfahrten, um frischen Muth für große That zu sammeln, dann werden die Mütter mit ihren Knaben zu Deiner Gruft wallen und Deinen Ruhm kündend die Kleinen lehren: Werdet, wie Kaiser Friedrich war, werdet deutsche Männer! Ruhe aus, ruhe sanft in Gottes Schooß, Du großer deutscher Held!

Vom todten Kaiser!

Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt Notiz von dem auch in andern Blättern mitgetheilten Vorgange bei der Audienz, welche Fürst Bismarck am letzen Mittwoch beim verstorbenen Kaiser hatte. Der Kaiser winkte mit beiden Händen den Reichskanzler Fürsten von Bismarck dicht an sich heran, und drückte ihm erst warm die Hand. Dann rief eine Handbewegung die ebenfalls im Gemach anwesende Kaiserin an das Krankenbett, und legte der Kaiser deren Hand in die des Kanzlers, beide Hände eine Zeit lang in den Seinen haltend und drückend.

Die Ueberführung der Leiche Kaiser Friedrichs fand heute Montag $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens statt. Die Beisetzungsfeierlichkeiten begannen um 10 Uhr. Des beschränkten Raumes wegen ist die Betheiligung sämmtlicher auswärtiger Behörden dankend abgelehnt worden. — Die französische Regierung ist amtlich verständigt worden, daß die Beisetzung nur in Anwesenheit der Familienmitglieder stattfinden werde und sie entsendet daher keinen außerordentlichen Botschafter. Auch die beabsichtigte Reise des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich unterbleibt.

Die Sektion der kaiserlichen Leiche, an welcher theilnahmen Dr. Mackenzie, Dr. Hovell, Generalarzt von Wegner, die Professoren Bardeleben, von Bergmann, Virchow, Waldeyer, Bramann und Langerhans, ergab, daß der Kehlkopf durch Krebs vollständig zerstört war und die Luftröhrenäste infolge des Eindringens fauliger Substanzen entzündet waren. Ein Durchbruch der Speiseröhre war dagegen nicht zu konstatiren.

Dr. Mackenzie hat auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Wilhelms einen Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs erstattet. In diesem Schriftstück erklärt Mackenzie etwa Folgendes: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs des Kehlkopfes gewesen ist. Die Diagnose war aber in hohem Grade dadurch erschwert worden, daß von Anfang an die Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen waren, daß der Krankheitsprozeß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zu einer Verdunkelung des Krankheitsbildes führte u. s. w.

Die Friedenskirche in Potsdam, inmitten herrlicher Gartenanlagen gelegen, umrauscht von den Blätterkronen hundertjähriger Bäume, wurde in der Zeit von 1845 bis 48 auf Befehl Friedrich IV. von Stüler und Hofbaurath Persius erbaut, nach dem Vorbild einer römischen Basilika, die sich in San Clemente befindet. Von dieser ist auch die Pergola übernommen, die von hochstämmigen Bäumen beschattet ist. — Der freistehende Glockenthurm zeigt sieben durchbrochene Geschosse, die zusammen eine Höhe von 44 Meter erreichen. — Das von einer Kolonnade umgebene Atrium liegt in seiner Mitte; nach dem Vorbild altchristlicher Taufhöfe mit einer Fontaine in Gestalt eines Postamentes, auf welchem der berühmte Thorwaldsensche „Christus" steht, eine in Berlin durch galvanoplastischen Niederschlag hergestellte Kopie des weltbekannten Originals, welches sich in Marmor in Kopenhagen befindet. Unfern von dieser Kolossalfigur rechts in einer Nische sieht man Rietschels Gruppe „Pietas" (Maria kniend am Leichnam Christi) und als Pendant dazu auf der Rechten die „Moses-Gruppe", Rauchs letztes Werk. Der Künstler hat hier den Moment dargestellt, in welchem Moses seine Arme zu Gott erhebt, betend um den Sieg seines Volkes gegen die Amalekiter. Aus dem Atrium tretend gelangen wir in einen altchristlichen Klosterhof, der eine imposante Kolonnade einhegt. Immergrün und Tannenzweige zaubern hier einen ewigen Frühling hervor. Auf der andern nördlichen Seite des Atriums erblicken wir einen stillen Weiher um den stillen Friedenshain, in welchem sich zwei von Voltaire gepflanzte Linden befinden. Das Innere der Friedenskirche ist einfach, aber stimmungsvoll und gewaltig. — Das Hauptschiff wird durch zwei Reihen Monolitensäulen aus grauem Hertenberger Marmor von den beiden Seitenschiffen getrennt. — Die römischen Kapitäle sind von karrarischem Marmor, ebenso die Gewölbebogen über den Säulen. — Im Hauptschiff befinden sich an Stelle der sonst üblichen Kirchenbänke einfache Stühle; der Fußboden besteht aus weiß und schwarz karrirtem Marmor. Vor dem erhöhten Aspis liegen im Fußboden zwei weiße Marmortafeln mit den Inschriften: König Friedrich Wilhelm IV. (gest. 2. 1. 61.) und Königin Elisabeth (14. 7. 73.). Der Altartisch aus weißem Marmor von Panthelikon hat an der Vorderseite ein aus Lapislazuli gefertigtes Kreuz, dessen Material einer Dose des großen Friedrichs entnommen worden ist. Vor dem Altar zu Häupten der Fürstengruft steigt ein gemeißelter „Auferstehungs-Engel" empor. Zahlreiche Bibelsprüche schmücken alle Theile der Kirche; hier pflegten allsonntäglich während ihrer Anwesenheit in Babelsberg Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin dem Gottesdienst beizuwohnen; hier erschien Kaiser Friedrich als Kronprinz oft im Kreise der Seinen, hier auch findet der Friedensfürst in der Friedenskirche die letzte Stätte.

Die Leiche des Kaisers auf dem Paradebette.

In der Jaspisgallerie, dicht neben dem Muschelsaal, ist die Leiche des Kaisers aufgebahrt worden. Durch die beiden geöffneten Thüren, die ins Freie führen, fällt helles Licht in den großen, prachtvollen Saal, aus dem Park her dringt Vogelgezwitscher herüber. Ein wunderbarer Duft von Blumen und frischem Grün erfüllt den Raum, in welchem Kaiser Friedrich auf dem Paradebett ruht. Die hohen Wände aus gelbbraunem Jaspis sind zum Theil schwarz bekleidet, die Fenster verhangen.

An der Wand gegenüber dem Eingang zum Muschelsaal ruht der verewigte Monarch. Hier verschwindet die Wand unter der schwarzen Trauerdekoration und den herrlichsten Lorbeergewinden. In der Mitte der Wand, zwischen Palmen und duftenden Gewächsen hängt ein kleines, einfach gerahmtes Bild mit dem Christuskopf. Darunter steht das Paradebett mit der Leiche des verblichenen Monarchen. Kaiser Friedrich ruht in voller Uniform auf dem Todtenlager, die Brust ist mit Orden bedeckt. Das Haupt ruht ein wenig erhöht auf einem weißen Kissen, deutlich sichtbar für den trauernden Besucher. Edel und schön, wie wir es im Leben gekannt, schaut das Antlitz des geliebten Herrschers auch jetzt noch im Tode aus. Die Lichter einer mächtigen Krystallkrone, die von dem Deckengemälde über dem Katafalk herniederhängt, werfen ihren Schein auf das bleiche Antlitz Kaiser Friedrichs. Rechts und links vom Paradebette verbreiten hohe Kandelaber ein mildes, freundliches Licht. Offiziere und Krongardisten halten zu beiden Seiten stumm und unbeweglich die Ehrenwacht.

Kaiser Friedrichs Vermächtniß.

Ein edler Mensch stirbt nicht. Kaiser Friedrich wird fortleben im deutschen Volke für alle Zeiten. In Kaiser Friedrichs Gedanken, Aussprüchen und Thaten ist uns der Weg gewiesen, den wir gehen wollen in seinem Gedächtniß und ihm zu Ehren.

Niemand war so wie er erfüllt von der Größe und Bedeutung des geeinigten Vaterlandes. Mit berechtigtem Stolz erfüllte ihn, was das deutsche Volk unter der glorreichen Führung des Kaiser Wilhelm geleistet. Fremd aber war Kaiser Friedrich jede Unduldsamkeit aus nationaler Ueberhebung, jeder Hochmuth und Dünkel dem Auslande gegenüber, jede Sucht des Absprechens gegen den Fremden, jedweder Chauvinismus. Sorgen wir, so sprach der Dahingeschiedene am **5. Juni 1885** vor der akademischen Jugend in Königsberg als Rektor der Albertina, daß dem deutschen Volke **„jede Ueberhebung fern bleibe; eine solche ist undeutsch.** Für ihre Bethätigung in dem Tone und Sinne, den wir bei anderen Nationen öfter bitter getadelt, fehlt uns sogar der Ausdruck, den wir erst einer fremden Sprache entlehnen".

Waffengewaltig war der Sieger von Königgrätz, Wörth und Sedan, und dabei doch ein echter Fürst des Friedens: Als stolzer Sieger war der Generalfeldmarschall heimgekehrt von der Heeresfahrt aus Frankenland; aber eingedenk der Schrecken des Krieges, welche sein Auge geschaut, nannte er **„den Krieg ein nationales Unglück".** Dessen eingedenk begehrte er in dem Aufruf an das Volk vom **12. März 1888** nur **„des Gewonnenen in friedlicher Entwickelung froh zu werden."**

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, so schloß sein Erlaß an das Staatsministerium bei der Thronbesteigung am **12. März 1888,** werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!

Waffengewaltig aber auch gedankenschwer war der Dahingeschiedene. Im Innern des Staatslebens bewunderte er die freien Gedanken der Stein'schen Gesetzgebung, denen zu Anfang dieses Jahrhunderts der preußische Staat in den Tagen des Unglücks seine Wiedergeburt und die Erhebung von fremdem Joche verdankte. Zu der Enthüllung des Steindenkmals auf der Stammburg im Lahnthal gab der Verewigte dieser seiner Werthschätzung der Stein'schen Gesetzgebung mit den Worten Ausdruck: „Möge **die sittliche Kraft dieser Gedanken,** welche schon einmal zu rettenden Thaten wurden, **unser staatliches Gemeinwesen fort und fort durchdringen,** auf daß in ihnen das neu erstandene Reich die sicherste Bürgschaft finde: eine große und glückliche Zukunft."

Den Geist dieser echten Selbstverwaltung fand Kaiser Friedrich in der Stadt Berlin verwirklicht. Gerade zu jener Zeit, wo die Berliner Behörden Gegenstand des heftigsten Angriffs waren, nahm der Verstorbene am **3. Januar 1883** in einem Schreiben an die städtischen Behörden Veranlassung, der Leitung **der Berliner städtischen Verwaltung „volle Anerkennung** für die einsichtige und planvolle Fürsorge zu zollen, welche sie der körperlichen Wohlfahrt wie der geistigen und sittlichen Bildung der Bevölkerung widmet."

Die Zeit, in der wir leben, so sprach Kaiser Friedrich am **20. Januar 1887** bei der Einweihung des Logengebäudes der Freimaurer in Berlin, „verlangt **Licht und Aufklärung.** Wir dürfen an dem Herkömmlichen, selbst wenn es uns theuer und werth geworden, nicht darum festhalten, weil wir uns in dasselbe wie in eine Gewohnheit nun einmal eingelebt haben. Auch bei uns heißt es: **nicht Stillstand, sondern Fortschritt!"**

Die Kraft des Gedankens gegenüber dem todten Buchstaben pries der Verewigte bei der Lutherfeier zu Wittenberg am **13. September 1883.** Gewissensfreiheit und Duldung bezeichnete er als den Charakter des evangelischen Bekenntnisses. Mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, so lauteten seine Worte, „daß **die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form,** sondern in dem zugleich lebendigen und demüthigen Streben nach der Erkenntniß christlicher Wahrheit."

Gewissensfreiheit und Duldung waren es, welche auch jene denkwürdigen Aussprüche des Verstorbenen im **Februar 1880** und am **14. Januar 1881** bekundeten, in denen Kaiser Friedrich **die antisemitische Agitation als „eine Schmach für Deutschland"** bezeichnete. Er vermöge es nicht zu fassen, so sprach er zum Stadtrath Magnus, daß „Männer, die auf geistiger Höhe stehen oder ihrem Beruf nach stehen sollten, sich zum Träger und Hilfsmittel einer in ihren Voraussetzungen und Zielen gleichmäßig verwerflichen Agitation,

hergeben könnten.“ — Als dann Kaiser Friedrich den Thron bestiegen hatte, blieb der Hauptträger jener antisemitischen Agitation, Hofprediger Stöcker, von der Theilnahme am Gottesdienst im Hoflager zu Charlottenburg und Potsdam fortdauernd ausgeschlossen.

Unvergessen wird im Anschluß an jene denkwürdigen Aussprüche bleiben aus dem Erlaß an das Staatsministerium vom **12. März 1888** jene Kundgebung des kaiserlichen Willens: „Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene **Grundsatz religiöser Duldung** auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. **Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.“**

Nur eine Bethätigung dieses Ausspruchs war es auch, daß Kaiser Friedrich während seiner kurzen Regierungszeit überall bemüht war, den Bann zu brechen, als ob eine Partei, welche den Absichten der jeweiligen Regierung widerstrebt, deshalb als reichs- und staatsfeindlich behandelt werden dürfe. Kaiser Friedrich erkannte **die Gleichberechtigung der politischen Parteien vor dem Throne** an in jenen Auszeichnungen, die er auch politischen Gegnern des Ministeriums zu Theil werden ließ, deutlicher aber noch in seinem **entschiedenen Eintreten für die Wahlfreiheit.** Er wollte seines Volkes Stimme hören, furchtlos und ohne Scheu sollte es zu ihm sprechen, sonder Rückhalt und voll Vertrauen. Mit mannhaftem Entschlusse löste er selbst die Ketten und Riegel, die seines Volkes Stimme bisher verschlossen gehalten. Es war sein letzter Wunsch, und er sollte unerfüllt bleiben, nie wird er mehr seines Volkes Stimme h ören. Aber die Bethätigung des echt konstitutionellen Grundsatzes der Gleichberechtigung der politischen Parteien vor dem Thron, welcher der Verstorbene die letzten Kräfte und Regierungsmaßnahmen widmete, wird dem deutschen Volke ein für alle Zeit theures Vermächtniß sein.

Wir dürfen hoffen, daß Kaiser Wilhelm II., dem Vermächtniß Seines hochseligen Vaters folgen wird. Als der Oberbürgermeister von Forckenbeck beim Einzuge des damaligen prinzlichen Paares dieses begrüßte, sagte die jetzige Kaiserin, sie werde danach streben, „von der Berliner Bevölkerung ganz zur ihrigen gezählt zu werden.“ Eine Deputation der preußischen Städte erschien vor dem Brautpaare mit dem Modell zu einem kostbaren Festgeschenke, und Prinz Wilhelm sprach in seiner Dankesrede die Worte:

„Wir sind Uns voll bewußt, daß alle diese Huldigungen nicht Uns, sondern Unserem Hause gelten, daß Wir so viele Zeichen treuer Liebe **erst durch ernste Pflichterfüllung zu verdienen haben.** Die leuchtenden Tugenden Unserer Vorfahren, das edle **Vorbild,** welches Uns die Majestäten und das kronprinzliche Paar, Unsere innigstgeliebten **Großeltern und Eltern** geben, **sollen Unser Leitstern für das Leben sein.** Dieses Gelöbniß bitten Wir Sie, die berufenen Vertreter Unseres weiteren und engeren Vaterlandes, von Uns als schwachen Dank für so viel Zeichen treuer Liebe und Anhänglichkeit entgegenzunehmen und **dem gesammten Vaterlande Kunde zu geben, daß Unser ganzes Leben der Erfüllung Unserer Pflichten gewidmet sein soll.“**

Der Kaiser wird dieses Wort halten; diese tröstliche Ueberzeugung allein vermag einige Linderung zu träufeln in die schwere Wunde, die uns der neueste Schlag versetzt hat. So schaaren wir uns, tief erschüttert und doch wieder in neuer Hoffnung gehoben, um das Reichspanier mit dem Rufe:

Gott schütze den Kaiser und das Reich!

Die heutige
Kaiser-Proklamation
An Mein Volk!

besagt: Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Großvaters kaum geschlossen, ist auch Vaters Majestät aus der Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abberufen worden. Seine aus heldenmüthiger christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft ließ Ihn Seinen Königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht werden. Dem Königlichen Dulder waren nur wenige Monate auf dem Throne beschieden, um Seine edlen Geistes- und Herzenseigenschaften zu bethätigen. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er errungen, wird dankbar gedacht werden, solange deutsche Herzen schlagen. Unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt verklären. Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe ich die Regierung im Aufblick zum König aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach Beispiel der Väter dem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit, Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, des Rechtes treuer Wächter zu sein. Von Gott Kraft erbittend, Meine Königlichen Pflichten zu erfüllen, bin Ich dabei vom Vertrauen zum Preußischen Volke getragen, welches der Rückblick auf die Geschichte gewährt. In guten und bösen Tagen hat Preußens Volk zum Könige gestanden, auf dies unzerreißbare Band der Treue zählt der König, Er werde ein treuer Fürst Seines treuen Volkes sein, beide gleich stark in Hingebung für das gemeinsame Vaterland; aus dem Bewußtsein der Gegenseitigkeit und Liebe entnimmt der König die Zuversicht, Gott werde ihm Kraft und Weisheit verleihen, Seines Königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. Juni.

— In einer gestern, Sonntag den 17. d. M., erschienenen Ausgabe des Reichsanzeigers wird das Allerhöchst genehmigte Reglement zu dem feierlichen Leichenbegängnisse Seiner in Gott ruhenden Majestät Friedrichs III. Deutschen Kaisers und Königs von Preußen rc. in der Friedenskirche bei Sanssouci am 18. Juni 1888 bekannt gemacht. Dasselbe bestimmt, ein dreimaliges Glockengeläute, das erste von 9 bis 10 Uhr, das zweite von $10\frac{1}{2}$ Uhr bis der Zug in der Friedenskirche angelangt ist, das dritte Geläute findet statt, nachdem die Kanonen gelöst sind. Hinter den Tabourets mit den Insignien stehen bei der königlichen Krone Graf Stolberg, beim Reichsszepter Minister v. Maybach, beim Reichsapfel v. Lucius, bei dem Reichsschwert der Kriegsminister von Schellendorff, beim Reichsinsiegel Justizminister v. Friedberg, bei dem schwarzen Adlerorden v. Bötticher, beim Kurhut Kultusminister von Goßler, beim Kurschwert Finanzminister von Scholz und Graf Bismarck, Feldmarschall Graf Blumenthal, unterstützt von den Generaladjutanten v. Mischke und v. Winterfeld, trägt das Reichspanier. Der Sarg wird von zwölf Kommandeuren der Leibregimenter von der Estrade abgehoben und unter Vortritt der Kammerherren und der die Reichsinsignien tragenden Staatsminister bis zum Leichenwagen getragen. Die Allerhöchsten Herrschaften nehmen Platz im Leichenzuge, in der Kirche nehmen sie solchen gegenüber dem Sarge ein. Graf von Blumenthal mit dem Reichspanier am Kopfende des Sarges. Sobald der Sarg die Kirchenschwelle überschreitet, intonirt der Domchor und es erfolgt die Beisetzung nach der letzwilligen Verfügung des Kaisers durch den Oberhofprediger Kögel; während des Segens des Geistlichen werden drei Infanteriesalven und 101 Kanonenschüsse abgegeben.

— Das Militär-Wochenblatt“ enthält folgenden kurzen aber packenden Nachruf für Kaiser Friedrich III.: Nur wenige Wochen sind verflossen, seit die Armee die Trauer abgelegt, und schon wieder hüllen sich ihre Feldzeichen und ihre Offiziere in Trauerflor, weil ihr Kaiser, König und Kriegsherr nach langen, schweren Leiden von der Erde geschieden. Wahrlich, die Sprache verstummt, die Feder versagt.

— Wie die „Schles. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle meldet, hatte sich der damalige Prinz Wilhelm an der bekannten Versammlung beim Grafen Waldersee mit ausdrücklicher Genehmigung nicht nur des Kaisers Wilhelm, sondern auch des damals in San Remo weilenden Kronprinzen betheiligt; außerdem hatte letzterer als Kaiser dem Kronprinzenpaare die Erlaubniß zur Uebernahme des Protektorats über den Verein zur Unterstützung der Stadtmissionen ertheilt. Bei der Puttkamer-Krisis hat sich unser jetziger Kaiser übrigens zur Vermeidung jeden Mißverständnisses vollständig zurückgehalten.

— Der Reichstag dürfte am 25. d. M. zusammenberufen werden zur Entgegennahme einer Kaiserlichen Botschaft. Einige Tage später voraussichtlich wird dann der Kaiser vor dem versammelten Landtage der preußischen Monarchie das feierliche Gelöbniß auf die Verfassung ablegen. Der Proklamation an das preußische Volk, der einzigen, welche der Kaiser dem Vernehmen nach erlassen wird, sieht man in den allernächsten Tagen entgegen.

— Der Minister a. D. v. Puttkamer soll nach einem Telegramm der Dzg. Ztg. für das Hausministerium in Aussicht genommen sein.

— Ueberall im Auslande wird der Heimgang Kaiser Friedrichs III. herzlich betrauert. Von den Kundgebungen theilen wir noch folgende mit:

Wien, 16. Juni. Der Kaiser empfing die Trauernachricht thränenden Auges mit den Worten: „Nun hat er ausgelitten.“ Auf Befehl des Kaisers wird anläßlich des Ablebens des Kaisers Friedrich eine vierwöchentliche Hoftrauer vom 17. Juni ab angelegt.

Petersburg, 16. Juni. Zahlreiche Würdenträger sowie alle hier anwesenden Diplomaten, die ersten Beamten des Ministeriums des Aeußern und die Vertreter der deutschen Kolonie kondolirten auf der Botschaft.

Rom, 16. Juni. Kaiser Wilhelm telegraphirte dem König Humbert und dem Papst die Nachricht von dem Tode seines kaiserlichen Vaters. Unmittelbar nach dem Empfang des Telegramms über das Ableben Kaiser Friedrichs sandte König Humbert ein herzliches Beileidstelegramm an Kaiser Wilhelm. — Seitens des päpstlichen Stuhles sind dieselben Anordnungen hinsichtlich der Trauer getroffen worden, wie bei dem Tode Kaiser Wilhelm.

— Der englische Botschafter überbrachte heute dem Staatssekretär Grafen Herbert von Bismarck das Schreiben, worin der Premierminister Salisbury im Auftrage der Königin von England den tiefen Schmerz ausdrückt, mit dem die Königin die Kunde vom Tode des ihrem Herzen so nahe stehenden Kaisers vernahm. Die Königin spricht dem deutschen Volke namens der englischen Nation ihre innigste Theilnahme an dem schweren Verlust durch den frühzeitigen Tod des mit Recht so innig geliebten Kaisers aus. — Der Oberbürgermeister von Berlin empfing Beileidskundgebungen der Stadtbehörden von Perugia, Genua, Spezzia, Bologna und Rom. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ferner Beileidskundgebungen der Deutschen aus Bahia, Baltimore, Boston, New-Orleans, Hongkong, Canton, Singapore, Wilmington, Valparaiso, Cuba, Mazatlan, Genua und Jassy.

Ausland.

Paris, 16. Juni. Die „Debats“ sagen: „Die Jugend des Thronfolgers und vielleicht auch sein Wunsch, sich hervorzuthun, sind geringere Friedensbürgschaft, als es das hohe Alter Wilhelms I. und der ruhige Besitz alten Ruhms, sowie der abgeklärte Geist Friedrich III. waren; allein die Geschmeidigkeit und Leichtigkeit, welche Wilhelm II. bisher gezeigt hat, wenn es galt, sich dem moralischen Ansehen Anderer zu fügen, läßt hoffen, daß er fortfahren wird, den Rath des Reichskanzlers zu befolgen. So lange der Reichskanzler aber leben wird, ist der Friede Europas von Deutschland nicht bedroht. — Andere französische Blätter heben als im höchsten Grade bemerkenswerth hervor, daß Kaiser Wilhelm II. zuerst sich an die Armee, und nicht an das Volk gewandt habe. Sämmtliche Blätter kehren den Gegensatz hervor, den sie im Verhalten zwischen Vater und Sohn, der hier zu Tage träte, finden wollen. „Die Proklamation“, sagt Clemenceau im Justice, „ist in einem vibrirenden und kriegerischen Tone gehalten, der seltsam von den Reskripten absticht, durch welche Kaiser Friedrich seine kurze Regierung inaugurirte. Das Volk zählt, wie es scheint, nur für den neuen Kaiser, wenn es in Reih und Glied steht.“ Wenn auch der „Gaulois“ heute, nachdem es feststeht, daß weder Frankreich noch Deutschland einen Krieg wollen, die Politiker auffordert, so wenig wie möglich von den Beziehungen beider Länder zu reden, so ist erkennbar, daß in Paris durch das in dem Erlaß an Armee und Marine Hervortreten des militärischen Sinnes des neuen Kaisers für Frankreich Beklemmung und Sorge, wenn auch natürlich ganz ungerechtfertigter Weise, gewachsen sind.

Provinzielles.

§§ **Gollub,** 16. Juni. Die Nachricht vom Hingange des Kaisers Friedrich hat auch hier alle Gemüther tief erschüttert. Trauerfahnen sind in großer Menge gehißt. Mehrere Kaufleute schlossen ihre Läden sofort nach dem Eintreffen der Nachricht. Am Montag findet

Feuilleton.

Mabel Merediths Liebe.

9.) (Fortsetzung.)

Bald nachdem ich mein einsames Mittagsmahl genossen oder vielmehr kaum berührt hatte, betrat sie das Wohnzimmer und theilte mir sichtlich freudig erregt mit:

„Es ist ein Brief von dem Prediger gekommen, Miß Mabel, und Mrs. Malcombe hat ihn hierher geschickt, damit Sie und Mrs. Fraser ihn lesen sollen. Ihre zitternden Hände vermögen ihn nicht zu halten, wollen Sie daher nicht sogleich zu ihr gehen?“

Meine Arbeit, welche in meinen Händen in dem Schooße geruht hatte, beiseite legend, erhob ich mich und schritt langsam, ohne ein Wort zu sagen, der Thüre zu. Nannis scharfer Blick war, seit ich das Zimmer betreten hatte, nicht von meinem Gesichte gewichen, und jetzt sagte sie:

„Miß Mabel, ich fürchte, Sie sind krank, sehr krank. — —“

Ich sah sie an, antwortete aber nicht und begab mich zu meiner Tante, welche über Mrs. Malcombe's Güte und Aufmerksamkeit, ihr den Brief zu schicken, sichtlich erfreut war. Sie reichte ihn mir mit zitternder Hand, indem sie mich zugleich aufforderte, ihn zu lesen. Mich an ihr Bett setzend, erfüllte ich ihren Wunsch und las mit fester, sicherer Stimme das Schreiben des Lehrers und zitterte nicht, als ich an die Stelle kam:

„Du und ich, liebe Frau, wir werden uns noch sehr einsam und verlassen fühlen, wenn erst der junge Foresythe uns unsere kleine Mabel entführt. Doch wird sie sicherlich uns oft besuchen und uns ihr Herz und ihre Liebe bewahren, auch wenn sie eine vornehme Londoner Dame geworden ist.“

Als ich den Brief zu Ende gelesen hatte, faltete ich ihn ruhig und unbefangen zusammen und legte ihn beiseite, um ihn Mrs. Malcombe zurückzuschicken. Tante Janet aber blickte mich dabei freundlich an, und meine auf ihrer Bettdecke ruhende Hand sanft streichelnd sagte sie:

„Sie haben sicherlich recht, Kind, und werden dich vermissen, wenn Du erst Frau Donald Foresythe bist. Die Sache hat aber auch für sie eine lichte Seite, denn da sie gleich mir alt sind, haben sie auch mit mir die tröstliche Ueberzeugung, daß Du einem treuen Herzen angehörst, welches Dich sicher hüten und beschützen wird! — Ach, Mab, wie ist doch die Zeit seit jenem Tag vergangen, wo Du aus dem heidnischen Lande zu mir kamst und fast ein so wildes kleines Mädchen, wie das Volk, das Dich dort umgeben hat, warst! — Aber nicht wahr, die alte Tante und Du, wir sind immer gut zusammen fertig geworden?“

Keines Wortes mächtig, beugte ich mich auf ihre welke Hand und küßte diese wiederholt, während sie fortfuhr:

„Lies mir noch etwas aus der Bibel vor, Mab, zum Trost und zur Beruhigung für mein altes Herz — —“

Die große abgenutzte Bibel zur Hand nehmend, las ich das mir von ihr bezeichnete Kapitel. Sie selbst lag mit gefalteten Händen da und hörte voll Andacht auf meine Worte, und sie mit meinen Augen streifend, erschrak ich bei ihrem Anblicke und gewann die feste Ueberzeugung, daß der Tod sie mir gar bald, und hoffentlich mit sanfter Hand entführen werde. In dieser Ueberzeugung nahm ich mir nochmals vor, ihr sorgsam alles zu ersparen, was die Ruhe ihrer letzten Tage stören könne, und ihr jede Mittheilung vorzuenthalten, die sie betrüben und erregen mußte.

Als ich den letzten Spruch des Kapitels zu lesen begann, vernahm ich deutlich einen Fußtritt, dessen Schall noch vor kurzer Zeit mein Herz lebhaft klopfen gemacht hatte, jetzt aber mir nur Schmerz verursachte.

Die letzten Bibelworte lauteten: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“, welche Tante Janet leise wiederholte, indem sie mir ein Zeichen gab, das Buch an seinen Platz zurückzulegen. Ich that dies, und da ich wußte, daß sie nach einer solchen Vorlesung gern allein und ihrem Nachdenken überlassen blieb, verließ ich sie und begab mich ins Besuchszimmer, wo schon Donald meiner wartete und mir entgegenkam. Als unsere Blicke sich trafen, stand er still, während ich schweigend, da ich meiner Stimme nicht traute, die Thüre schloß.

Sich abwendend strich er mit der Hand über seine Stirn, ich dagegen hatte mich nach einigen Sekunden gefaßt und sagte, so ruhig ich vermochte:

„Donald, ich habe Dich gebeten, zu mir zu kommen, da ich Dir etwas mittheilen muß, was mir schwer auf dem Herzen liegt. Es mag Dir als ein Unrecht, vielleicht gar seltsam erscheinen, dennoch kann es nicht anders sein. — —“

Er veränderte seine Stellung nicht und sprach eben so wenig. In meiner Erregung ihm einen Schritt näher tretend, fuhr ich fort:

„Wir haben einen Irrthum begangen, Donald — unsere Verlobung ist eine Täuschung gewesen, und wir beide haben dies entdeckt, doch hat es uns bisher an Muth gefehlt, uns dies gegenseitig zu gestehen. Laß uns das jetzt offen und ehrlich thun und dann hier für immer als Freunde scheiden!“

Ungeachtet meiner Worte regte sich in meinem Herzen noch die Hoffnung und der innige Wunsch, ihn die Wahrheit meiner Worte bestreiten zu hören; er aber blieb stumm und hatte sein Antlitz in den Händen geborgen, die so oft die meinigen mit so zärtlichem Drucke umfaßt hatten. Nach einigen Sekunden richtete er das Haupt auf, und als nun unsere Augen sich begegneten, entquoll meinen Lippen ein schwerer, tiefer Seufzer, denn aus seinen Zügen sprach unverkennbare Treue, Schmerz und Gram, doch war ihnen kein Ausdruck von Liebe geblieben, und mit kaum vernehmbarer Stimme sprach er:

„Mabel, kannst Du — wirst Du mir je vergeben?“

Mit der Gewißheit, jede, auch die leiseste Hoffnung schwinden lassen zu müssen, kehrten mir auch Muth und Entschlossenheit zurück. Ich

von 10 Uhr Vorm. ab während der Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Kaisers in der Kirche Trauergottesdienst statt. — Unseren Hausfrauen kommen die billigen Preise für Wirthschaftsartikel in Rußland sehr zu Nutzen. So kostet das Pfund Butter in Dobrczyn 0,40 bis 0,75, Mandel Eier 0,30—0,40, das Pfund Fische 0,30—0,35 M., junges Federvieh und Gurken werden in D. auch zu billigen Preisen feil gehalten. Die hiesigen Hausfrauen decken ihre Küchenbedürfnisse deshalb zum großen Theil aus Dobrczyn.

Schwetz, 16. Juni. In dem Zwangsversteigerungstermin am 12. d. Mts. ist das Rittergut Dombrowken, hiesigen Kreises, an den Kaufmann Fabian in Tuchel für 180 000 M. verkauft worden.

Danzig, 17. Juni. In Neu - Schottland ist vorgestern ein Invalide aus dem Kriege, der ein Bein verloren, als er die Nachricht von dem Tode des Kaisers empfing, mit dem Ausruf: „Unser guter Kaiser ist todt!" zusammengesunken und sofort am Lungenschlage gestorben. Der Verstorbene soll dem Kaiser wiederholt im Kriege begegnet sein und stets mit großer Begeisterung von ihm gesprochen haben. (D. Z.)

Marienburg, 15. Juni. Der in dem nahe gelegenen Sandhof wohnende Besitzer Enß, welcher durch die Eisgangskatastrophe vom Palmsonntag schwer geschädigt war, ist, nachdem er bereits seit einiger Zeit Zeichen von Schwermuth kundgab, jetzt irrsinnig geworden. (N. W. M.)

Marienwerder, 16. Juni. Der seitherige Prediger in Rehden, Ernst Georg Gustav Liedtke, ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Tarnowke in der Diözese Flatow von dem Patronate berufen und von dem königl. Konsistorium bestätigt worden. Die Ersatzwahl des Gutsbesitzers Carl Herzberg zum unbesoldeten Rathmann in der Stadt Culm ist bestätigt.

Elbing, 16. Juni. Von der hiesigen Strafkammer wurde ein Gastwirth, der geduldet hatte, daß in seinem Lokal um Getränke gewürfelt wurde, zu 80 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Lautenburg, 15. Juni. In der Ortschaft Neu - Zielun tritt am 20. d. Mts. eine Post-Agentur in Wirksamkeit, welche mit dem hiesigen Postamt eine täglich zweimalige Verbindung erhalten wird. Dem Landbestellbezirke der neuen Postanstalt sind folgende Ortschaften zugetheilt worden: Nogall, Glinken, Abl. Brinsk, Grüneiche und die 3 Schneidemühlen in der Nähe von Abl. Brinsk und Glinken.

O. **Dt. Eylau**, 17. Juni. Herr Kantor Heinemann, welcher seit 52 Jahren ununterbrochen an der hiesigen Stadtschule als Lehrer wirkt, tritt zum 1. Juli cr. in den wohlverdienten Ruhestand. — Der Schulamtskandidat Herr Winkler aus Karrasch ist als zweiter Lehrer in Goldau angestellt. — Im Beisein des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Völker aus Danzig, des Geheimen Regierungs- und Schulraths Tirol aus Danzig und des Regierungs- und Schulraths Herrn Triebel aus Marienwerder, wurde gestern an dem Schullehrer-Seminar zu Löbau die zweite Prüfung für Volksschullehrer beendet. Von den 48 angemeldeten Lehrern waren 46 erschienen. Das Resultat der Prüfung war ein ziemlich günstiges. Es bestanden das Examen und erhielten somit die Berechtigung zur definitiven Anstellung 38 der Prüflinge. 3 Herren: Fritsche-Elbing, Karau - Thorn und Lietzow-Danzig, wurde die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts an den unteren Klassen von Mittelschulen zuerkannt.

Königsberg, 16. Juni. Das neueste Erzeugniß der Schirmwaaren - Branche ist ein demnächst in den Handel kommender sogenannter Skatschirm, übrigens eine Königsberger Erfindung. In Größe einem gewöhnlichen Regenschirm gleichend und als solcher bei Regenwetter auch stets zu gebrauchen, ist derselbe durch gewisse mechanische Vorrichtungen so eigenartig konstruirt, daß er an jedem beliebigen Orte an Stelle eines Tisches benutzt werden kann. Die ebenso einfache als sinnreiche Erfindung bietet allen Skatspielern bequeme Gelegenheit, bei Landpartien, auf dem Schiffsverdeck oder wo es, wie im Eisenbahnkoupee, überhaupt an einem Tische mangelt, stets ihrer Passion huldigen zu können. Vielleicht wird der Königsberger Skatschirm schon auf dem nächsten Skatkongresse in Dresden eine Rolle spielen. (K. A. Z.)

Küstrin, 16. Juni. Ein schlaues Gaunerstück berichtet ein Berliner Kaufmann, der in diesen Tagen von einer Reise in Westpreußen zurückkam. Herr K. saß in einem Koupee zweiter Klasse, als in Kreuz fünf Personen zu ihm einstiegen, unter denen sich ein älterer und ein jüngerer Herr befanden, welche einander gegenüber Platz nahmen. Nach wenigen Minuten der Fahrt war der junge Mann fest eingeschlafen, der ältere Herr richtete wiederholt das Wort an ihn, rüttelte ihn auch bisweilen sanft am Arm und schließlich ziemlich derb an der Schulter, der Jüngere aber schlief fest und tief den Schlaf des Gerechten. In Landsberg a. W. angekommen, machte der Aeltere noch einen energischen Versuch, sein Gegenüber aufzuwecken, und als es vergeblich war, wandte er sich seufzend mit den Worten zu seinen Mitreisenden: „Es ist ein rechtes Unglück, daß mein Sohn einen so festen Schlaf hat; zudem trägt er unsere ganze Reisebarschaft bei sich, wie leicht kann diese verloren gehen!" Damit griff er dem Schlafenden in die Brusttasche und nahm die Brieftasche desselben an sich. Darauf stieg er aus, um rasch, wie er sagte, eine Tasse Kaffee zu trinken. Das Signal zur Abfahrt ertönte, der Herr kam nicht zurück. Die Mitreisenden glaubten, er habe in der Eile das Koupee verfehlt und werde sich auf einer der nächsten Stationen bei seinem Sohne wieder einfinden. In Küstrin, als die Sonne schon hell ins Koupeefenster hereinschien, erwachte endlich der Schläfer, und man sagte ihm, sein Papa sei wahrscheinlich in einen anderen Wagen gestiegen. Der junge Mann machte große Augen und wußte offenbar nicht, was die Anderen meinten. Und nun stellte es sich heraus, daß ein Wildfremder, den der junge Mann auf dem Bahnhofe in Kreuz zum ersten Male gesehen, mit dem er sich aber allerdings längere Zeit vertraulich unterhalten hatte, die Rolle des zärtlich besorgten Papas übernommen und die Brieftasche mit circa 500 Mark Inhalt sich angeeignet hatte, um damit spurlos zu verschwinden.

Lokales.

Thorn, den 18. Juni.

— [Aus Anlaß der Beisetzung] der sterblichen Ueberreste des Kaisers Friedrich III. wurden heute um 10 Uhr Vormittags die meisten Geschäfte unserer Stadt geschlossen. In sämmtlichen Bureaus wurde der Dienst eingestellt, in den Schulen fand kein Unterricht statt, in einigen derselben wurden wiederum Trauerakte abgehalten. Nur das heute zusammengetretene Schwurgericht tagte. Die Soldaten waren bis auf die Wachmannschaften dienstfrei, doch war für den heutigen Tag Ordonnanz-Anzug vorgeschrieben. Ueberall wehen Trauerfahnen, auf allen Gesichtern kann man Trauer erkennen über den viel zu früh dahingeschiedenen Kaiser.

— [Eine Deputation] des russischen Regiments „Kaiser Friedrich von Deutschland" hat gestern Abend auf der Fahrt nach Berlin behufs Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten unsern Bahnhof passirt.

— [Personalien.] Herr Oberpräsident Domänenpächter Höltzel zu Kunzendorf ist auf einen weiteren Zeitraum von sechs Jahren zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kunzendorf und Herr Gutsbesitzer Kirchner-Rogowko auf einen weiteren Zeitraum von sechs Jahren zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Lindenhof ernannt.

— [Ansiedelung.] Aus Westpreußen wird der „Kreuz-Ztg." gemeldet, daß die Regierung die durch die Ueberschwemmung beschädigten Besitzer von (meist kleineren) Grundstücken, deren Aecker wegen Versandung auf Jahre hinaus keinen Ertrag verheißen, in der Provinz Posen anzusiedeln gedenke.

— [Die Ansiedelungs - Kommission] hat seit dem 14. Mai 1886, wo sie das erste polnische Gut (Komorowo) erwarb, in den Provinzen Posen und Westpreußen bis jetzt 140 000 Morgen polnischen Landes angekauft, davon im Laufe eines Monats, vom 14. Mai bis 14. Juni d. J.: Wisniewko, Wysoka, Zabno, Czarne Piontkowo und Starkowiec, Skorki und Niedzwiady mit zusammen 14 364 Morgen. In dem angegebenen Monat sind überhaupt in deutsche Hände übergegangen 15 964 Morgen, davon Potrzebowo mit 1600 Morgen in den Besitz der Berliner Hypothekenbank; Uczkowice im Kreise Gostyn hat gleichfalls ein Deutscher angekauft; außerdem gelangen im Laufe dieses Monats noch drei polnische Güter zur Subhastation.

— [Besitzveränderung.] Das Haus Altstadt, Butterstraße Nr. 145, Herrn Handschuhmacher Mentzel gehörig, hat derselbe für 72 000 Mark an Herrn Berlowitz verkauft.

— [Ob man ein zum Spiel entnomm. Darlehen zurückzahlen muß,] über diese Frage ist in diesen Tagen vom Königsberger Zivilgericht eine Entscheidung getroffen. Es hatte ein Privatsekretär gegen einen Maschinenbauer wegen einer Darlehnsschuld von 4 Mark geklagt und behauptet, ihm sei diese Forderung zedirt und von dem Zedenten, dem jetzigen Beklagten, als Darlehen gegeben worden. Beklagter machte geltend, daß ihm diese Forderung nicht als Darlehen, sondern bei Gelegenheit eines Spieles und zum Spiele gegeben worden sei, weswegen er sich zur Zurückzahlung nicht verpflichtet halte, da dadurch dem Spiele nur Vorschub geleistet worden; er beantragte die kostenpflichtige Abweisung des Klägers. Nach Erhebung des Beweises über diese Thatsachen erkannte denn auch der Gerichtshof auf Abweisung der Klage.

— [Herr Dr. Hoeppe,] welcher sich um die Direktorstelle bei der hiesigen höheren Töchterschule beworben hat, ist nicht aus Siemon, wie wir in unserer letzten Nummer irrthümlich meldeten, sondern aus Simmern.

— [Der hiesige Radfahrerverein] hat gestern einen Ausflug nach Niedermühl unternommen. An demselben betheiligten sich 15 Herren und 2 Damen. Auf ihrer Rückfahr wurden sie kurz vor Podgorz von mehreren Militärpersonen, welche sich anscheinend im angeheiterten Zustande befanden, angefallen. Mehrere Fahrer stürzten mit ihren Rädern und trugen Verletzungen davon.

— [Für Radfahrer.] Der Gau-Verband 25 (Posen) des deutschen Radfahrer-Bundes unternimmt nächsten Sonntag eine Gaufahrt nach Inowrazlaw.

— [Auf die Vogel-Ausstellung,] welche im kleinen Saale des Viktoriagartens stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. Viele hier noch nie gesehene Thiere sind zur Schau gestellt, das Besichtigen derselben dürfte namentlich Schulkindern viel des Lehrreichen bieten.

— [Schwurgericht.] Am heutigen Tage begann die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer amtirten die Herren Landrichter Grasmann und Gerichtsassessor Lindenberg, als Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Gerichtsassessor Mayer. Als Schworene wurden ausgeloost: Kreisbaumeister Rode-Culmsee, Kaufmann Rutkowski-Lautenburg, Lehrer Faßmann-Culm, Gymnasiallehrer Spalding-Neumark, Gutsbesitzer Napierski-Samin, Kaufmann Pardon-Culm, Landwirth Kunze-Leszno, Rendant Stülp - Strasburg Westpr., Seminarlehrer Lackner-Löbau, Rittergutsbesitzer von Porpart-Wipsch, Gutsbesitzer Georg Tiedemann-Kielbaßin und Kaufmann Lautenborn-Culm. Es standen zwei Sachen zur Verhandlung an, von denen jedoch nur die erste bis zum Schluß der Rekognition beendet war. Am 4. Dezember v. J. traf die Besitzerstochter Helena Leszynska aus Abbau Briesen auf dem Wege zwischen Nielub und Briesen einen ihr unbekannten Mann, der sie nach dem Wege nach Rosenthal fragte. Sie zeigte ihm den Weg, der Unbekannte hinderte sie am Weitergehen, fragte ob sie Geld bei sich habe und warf sie, als sie dies verneinte, in den Graben, stopfte ihr Sand in den Mund, um sie am Schreien zu hindern, so daß sie vor Schreck und Angst das Bewußtsein verlor. Als sie wieder zu sich kam, war der Mann verschwunden, mit ihm aber auch ihr Armband, ein Fingerring und zwei Ohrringe; von den letzteren wurde am andern Tage der eine an der Stelle des Raubanfalls zerbrochen gefunden. Der Verdacht fiel auf den Bäckergesellen Franz Dembücki aus Rosenthal, der inzwischen nach Rußland ausgewandert war und wurde hinter ihm ein Steckbrief erlassen. Etwa Mitte Januar d. Js. erschien in der Wohnung der Leszynska dieser Dembücki und machte der ersteren Vorwürfe darüber, daß sie ihn des Raubes beschuldigt hätte; die Leszynska erkannte in ihm sofort den Räuber und veranlaßte seine Verhaftung. In der heutigen Verhandlung versuchte der Angeklagte mit großer Zungenfertigkeit seine Unschuld nachzuweisen, vermochte die Herren Geschworenen aber nicht zu überzeugen und wurde dem Antrage der Königlichen Staatsanwaltschaft gemäß zu 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Vertheidigt wurde der Anklagte durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Stein.

— [Eine goldene Uhr] ist gelegentlich einer in letztvergangener Zeit vorgekommenen Beerdigung abhanden gekommen. Finder wird dringend ersucht, die Uhr bei Hrn. Polizei-Kommissarius Finkenstein abzugeben.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 15 Personen, darunter ein Schuhmacherlehrling, der 2 Schuhmachergesellen je eine Uhr und 12 Mark baar Geld entwendet hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,54 Mtr. — Auf der Bergfahrt hat Dampfer „Anna" unsern Ort passirt, eingetroffen ist auch Dampfer „Oliva" aus Königsberg.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
17.	2 hp.	755.10	+19.8	N	2	5	
	9 hp.	757.7	+11.6	NE	1	2	
18.	7 ha.	759.8	+13.9	NE	1	3	

Wasserstand am 18. Juni, Nachm. 3 Uhr: 0,54 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Potsdam, 18. Juni, 10 Uhr 25 Min. Vorm. Die Stadt hat tiefen Trauerschmuck angelegt, namentlich die Gegend, welche der Leichenzug passirt, brennende Flambeaus, mächtige Fahnenstangen; an der Leichenparade nehmen von der Berliner Garnison ein kombinirtes Infanterie-Bataillon, zwei kombinirte Schwadronen Kavallerie, zwei kombinirte Batterien Artillerie, das Regiment Garde du corps; von der Spandauer Garnison ebenfalls ein kombinirtes Bataillon und Batterien, die Potsdamer Garnison vollzählig theil.

Potsdam, 18. Juni, 12 Uhr 15 Min. Vorm. Die Feier in Friedrichskron erfolgte genau nach den getroffenen veröffentlichten Bestimmungen. Nachdem der letzte Akkord des Chorals „Jesus meine Zuversicht" verklungen, sprach Hofprediger Kögel ein Gebet, worin er der schweren Doppelheimsuchung des Kaiserhauses und des Volkes gedenkt, und Gott für Alles dankt, was er an dem Verblichenen gethan und Trost herabfleht für das schwergeprüfte Kaiserhaus und das Volk. Unter den Klängen des Chorals „Ich weiß, daß mein Erlöser" wird der Sarg auf den Wagen gesetzt. Der Zug erfolgte in vorgeschriebener Ordnung. In der Friedenskirche wurden die Plätze programmäßig eingenommen, es erfolgte nur liturgischer Gottesdienst und Segen durch den Oberhofprediger Kögel, keine Predigt. Salven und Kanonenschüsse. Leidtragende verlassen die Kirche. Kaiserin Victoria tritt an den Sarg, beugt sich über ihn und nimmt weihevollen Abschied von Ihrem Gemahl. Oberhofprediger Persius spricht ein Gebet. Vom Chor verklingt letzter Trauergesang.

---

näherte mich ihm, ergriff seine beiden Hände und erwiderte mit ruhiger Fassung:

„Donald, ich habe Dir nichts zu vergeben, es war dies alles Bestimmung, und Du bist mir keine schuldig, als Du glaubst, denn sie ist jung, lieblich und schön, und ich wundere mich kaum noch, daß sie Dein Herz gewonnen hat. Glaube mir, der Schmerz, den ich jetzt empfinde, ist nichts im Vergleich zu dem, was ich kürzlich gelitten habe, wo stets der Schatten eines anderen weiblichen Wesens zwischen uns stand. Laß uns daher gegenseitig uns unser Wort zurückgeben und damit wieder frei und unabhängig sein."

Sich höher noch aufrichtend, drückte er meine Hände in den seinen, so fest, wie zur Zeit unserer Liebe, und entgegnete schnell:

„Mabel, was, was — denkt du, glaubst du von mir — hältst du mich für unehrenhaft genug, daß ich dich beim Wort nehmen könnte?"

Ich blickte ihn ruhig, aber traurig an, und zum erstenmale senkten sich seine Augen vor den meinigen und eine tiefe Röthe färbte sein Angesicht. Dann erwiderte ich ihm ernst:

„Donald, ich halte dich für viel zu ehrenhaft, habe eine viel zu hohe Meinung von deiner Redlichkeit, um zu glauben, du könntest die Ehe mit mir eingehen, während doch dein Herz einer andern gehört!"

Da er schwieg, fuhr ich in demselben Tone fort, indem ich zugleich meine Hände den seinigen entzog:

„Donald, ich will alles, alles, was ich in dieser Zeit gelitten habe, vergessen, will, wie ich so oft gethan habe, mein Haupt an deine Brust legen, wenn du mir die Arme entgegen breiten und sagen kamst:

„Mabel, ich liebe dich unverändert wie sonst und du bist mir die Theuerste und Liebste auf Erden!"

Es breiteten sich mir aber keine liebenden Arme entgegen und er sprach auch die von mir geforderten Worte nicht aus. Ich dagegen blickte auf seine offenen Gesichtszüge, die jetzt die Empfindungen seiner traurig bewegten Seele wiederspiegelten, in seine gesenkten Augen, die ich so oft voll Jugendlust hatte leuchten sehen, und fühlte mich von tiefem Mitleide mit ihm ergriffen. Nach einer Pause sprach ich in sanftem Tone weiter:

„Donald, der große Schmerz, den wir beide jetzt über das empfinden, was nicht mehr zu ändern ist, wird vorübergehen, und du wie ich, wir müssen ihn zu überwinden suchen. Viel trauriger wäre es für uns geworden, hätte ich erst nach unserer Verbindung entdeckt, daß deine Liebe mir nicht gehört und ich danke dem Himmel, daß alles sich so gefügt hat und ich nicht dein ganzes Leben getrübt habe."

„Getrübt, Mabel?!" rief er jetzt. „Du das meinige getrübt? — Ach, sage mir, daß ich nicht deine Tage umdüstert habe, daß du durch unsere Trennung nicht zu schwer leiden wirst, denn diesen Gedanken vermöchte ich nicht zu ertragen!"

(Fortsetzung folgt.)

Hiermit sagen wir allen denjenigen, welche unserer unvergeßlichen verstorbenen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die Wittwe **Caroline Janke**, geb. **Carl**, das letzte Geleit gegeben haben, namentlich Herrn Pfarrer **Jacobi** für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Thorn, den 16. Juni.

Die Hinterbliebenen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des **verstorbenen Kaufmann Markus Hirsch** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben.**

Gollub, den 13. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Volksbibliothek.

Die alljährliche Revision, resp. Einstellung neuer Bücher und Zeitschriften beginnt am Montag, den 2. Juli d. J. und wird deshalb um Ablieferung der ausstehenden Bücher, sowie um Zahlung der noch rückständigen Beiträge bis zum 1. Juli gebeten. Im Unterlassungsfalle wird beides durch den Magistratsboten gegen entsprechende Gebühr eingezogen werden. Die Bibl. bleibt den Monat Juli hindurch geschlossen; Wiedereröffnung am 1. August, Abends 6 Uhr.

Thorn, im Juni 1888.

Das Curatorium.

Aufruf!

Appellation an die Mildthätigkeit des hochverehrten Publikums.

Die außerordentlich mißliche Lage der hiesigen Theater-Mitglieder, welche vom ersten bis zum heutigen Tage des Engagements fast keine Gage bekommen und dadurch in die traurigste Lage versetzt sind, und jetzt hungernd und aussichtslos auf einen Verdienst vergebens rechnen, besonders durch den Todesfall unseres vielgeliebten Kaisers Friedrich, sind uns alle Wege gesperrt. Wir wenden uns daher an die mildthätigen Herzen um gütige Beiträge, um uns momentan vor drückender Noth zu schützen. Gütige Beiträge werden entgegengenommen in der Expedition dieser Zeitung.

Die Theater-Mitglieder.

Die in meinem hierselbst belegenen Grundstücke befindliche

Bäckerei

beabsichtige ich von sofort **zu verpachten.** Dieselbe eignet sich hauptsächlich für einen Bäcker jüdischen Glaubensbekenntnisses, da der einzige hierorts wohnhaft gewesene jüdische Bäcker sein Grundstück verkauft hat und nach Berlin verzogen ist.

Wittwe Minna Lewin,
Neumark Westpr.

Todesfalles wegen ist ein in flottem Betriebe befindliches

Dampf-, Mahl- u. Schneidemühlen-Etablissement

in **Heydeburg**, unmittelbar am schiffbaren Strom und nahe der Bahn gelegen, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zahlungsfähigen Selbst-Käufern ertheilt nähere Auskunft

Ernst Müller i. Tilsit.

Geschäftsverkauf.

Mein seit 42 Jahren bestehendes, im besten Gange befindliches **Tuch-, Manufactur- und Leinengeschäft**, verbunden mit **Herren-Confection**, ist veränderungshalber unter sehr günstigen Bedingungen zu übernehmen.

H. Leiser, Culmsee i./Wpr.

Ich beabsichtige mein

Grundstück in Elgiszewo,

Kreis Briesen, bestehend aus dem Gasthause, Scheunen u. Stallungen, 70 Morgen Acker, guter Roggenboden, 14 Morgen gute Wiesen, mit lebendem und todem Wirthschaftsinventar, sogleich oder später **zu verkaufen.**

Simon Levy.

Behufs Erbauseinandersetzung ist das **Grundstück Neue Jacobs-Vorst. Nr. 1**, bestehend in einer Gastwirthschaft und Baustellen unter guten Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten hierauf können sich melden bei **Julius Reimann**, Restaurateur in Thorn an der Weichsel.

Ernst Güte, Besitzer in Kl. Mocker.

Ein wahrer Schatz

für alle an **Schwächezuständen** &c. Leidende ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an derartigen Folgen leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig**, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Alte Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** offerirt in beliebigen Längen **Robert Tilk.**

Koscher = Fleisch

von heute ab in der Bänke und bei mir zu Hause in guter Qualität zu haben.

Julius Wisniewski, Fleischermeister.

In einer Nacht des Ende Mai d. J. sind mir die Grundschützen meiner Schleuse in Zawadda böswillig gezogen, so daß das Wasser von meinem Teiche abfloß.

50 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir diese Person so nachweist, daß ich sie vor Gericht regreßpflichtig machen kann.

Daszynski, Mühle Zawadda.

M. A. Dobrzyński,

Putz-Geschäft,
Breitestr. Nr. 3 (Passage)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Trauer-Hüten,

bekannt geschmackvolles Sortiment.

Breitestr. 3 (Passage).

Wasserdichte, gummirte

Trauer-Flore

empfiehlt

Erich Müller,
Passage 3.

Unwiderruflich Ziehung am **27. Juni 1888** und folgende Tage.

Grosse Lotterie

des Frauenvereins zur Krankenpflege zum Besten der Erbauung eines **Hospitals** in **Neuwied.**

4000 Gew. i. W. v. **150,000** M.

Hauptgewinne	**30,000 Mk.**
	20,000 Mk.
	10,000 Mk.
ferner 1 Gewinn	5000 Mk.
1 "	4000 Mk.
1 "	3000 Mk.
1 "	2000 Mk. etc.

Loose hierzu nur **1 Mark** (11 Loose M. 10.—), versendet das Generaldebit von **Moritz Heimerdinger**, Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pfennig beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen: **In Thorn** bei **Ernst Wittenberg.**

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**.

Näheres bei **F. Mattfeldt, Berlin NW., Invalidenstr. 93.**

Complette fertige

Fangnetze,

welche sich zum Befischen kleiner und großer Teiche eignen, werden in jeder beliebigen Länge und Höhe **billigst** offerirt. Anfragen unter **sub M. J.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Altes Silber

kauft u. nimmt in Zahlung **Oskar Friedrich.**

Fussbodenlackfarben

mit hohem Glanz, schnell und hart trocknend, alle fein präparirten **Oel-** sowie alle trockenen **Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse, Bronzen** &c. empfiehlt zu den billigsten Preisen **J. Sellner, Thorn**, Gerechtestraße 96.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pfennige bei **Adolph Leetz.**

Möbl. Zim. Kabinet u. Burscheng., die Herr Feuerw.-Pr.-Lieutenant **Luckfiel** inne hatte, sind s. z. verm **Schillerstr. 406.**

Vogel-Ausstellung

Victoria-Garten.

Auf vielseitigen Wunsch bleibt die Ausstellung noch bis Dienstag Abend geöffnet. — Verkauf zu engros-Preisen.

Trauer-Hüte u. -Flor

in größter und bester Auswahl bei

Ludwig Leiser.

Großer Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich

sämmtliche Waaren

zu bedeutend billigeren Preisen.

Elisabethstr. 268. **ARNOLD LANGE**, Elisabethstr. 268.

Die billigste, reichhaltigste und deshalb beliebteste Zeitung der Provinzen Ost- und Westpreussen ist der jeden Sonntag früh erscheinende Königsberger

„Sonntags-Anzeiger"

Der Königsberger „Sonntags-Anzeiger" (unpartheiisches Organ) bringt nur **Original**-Correspondenzen und **Original**-Beiträge der bedeutendsten Schriftsteller Deutschlands (z. B. **Gerh. von Amyntor, Felix Dahn, F. Gross, Karl Pröll** etc. etc.)

Trotz der Vielseitigkeit des Gebotenen beträgt das **Abonnement** pro laufendes Quartal (13 Nummern) bei jeder Kaiserl. Postanstalt **nur 75 Pf.**, incl. Bestellgeld 90 Pf.

Inserate, welche billigst berechnet werden, haben bei der Verbreitung des Blattes in den **besten Kreisen** von **Stadt und Provinz** stets durchschlagenden Erfolg.

Probenummern stehen gratis und franco zur Verfügung.

Exped. des Königsberger „Sonntags-Anzeiger"
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.

Wer schon jetzt bei seiner Postanstalt ein Abonnement pro III. Quartal (Juli—September) bestellt, erhält gegen Einsendung der Abonnementsquittung die 4 Nummern (10, 11, 12 und 13) **pro Juni gratis** und **franco** von der **Expedition Königsberg i./Pr.** zugestellt.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten**, zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.



Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Anfertigung sämmtlicher

DRUCK-ARBEITEN

für

Behörden, Schulen, Handel,
Gewerbe und Industrie,
Vereine
und den gesellschaftlichen Bedarf.

Saubere Ausführung in Schwarz- und Buntdruck. Grosses Papierlager. Mässige Preise. Schnelle Lieferung.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.

Vorräthig in **Thorn** bei **Stachowski & Oterski**, in **Culmsee** bei **O. Wolff**, Apotheker.

Schlüsselmühle.

Haltepunkt der Ostbahn, Retourbillet **30** Pfg. vom Stadtbahnhof. Angenehmer Aufenthalt, geschützte Lage, reine Landluft, freundl. Bedienung, Sonntags: **Dampferverbindung.** **Medo.**

Ich wohne jetzt

Bäckerstr. Nr. 259/60, 3 Trp.

im Hause des Herrn Maler **Jacobi.**

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher u. Translateur der russischen Sprache.

Raps-Pläne

empfiehlt **Benjamin Cohn**, Brückenstr. 7 neben Herrn **Willimtzig.**

Für den **Katalog** der

Gewerbe-Ausstellung

zu **Allenstein** (Juni—Juli 1888)

ist unserer Firma vom Comité die **alleinige Inseraten-Annahme** übertragen worden.

Juni—Juli ist die **Haupt-Reise-Saison**; daher bietet sich den Herren **Geschäftstreibenden aller Branchen** in obigem Kataloge ein **Inseraten-Organ**, für ihre Empfehlungs-Annonce, von **bleibendem Werthe.**

Um baldige und zahlreiche Ueberweisung von Geschäftsempfehlungen bitten:

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition,
Königsberg i./Pr., Kneiph. Langg. 26, I.



1 tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig und mit der Kurz- und Weißwaaren-Branche vertraut ist, sowie

zwei junge Damen,

welche das Geschäft erlernen wollen, finden per 1. Juli Engagement bei

Julius Gembicki,
Breite-Straße 83.

Gesucht eine Dame, welche das **Zuschneiden** von **Damenschneiderei** und **Drapiren** der Röcke versteht. Adressen unter **Chiffre S. L. 33** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Perfecte **Rockarbeiterinnen** können sich sofort melden bei **Geschw. Bayer, Altstadt 296.**

Tüchtige Rock- & Hosen-Schneider

werden gesucht von **M. A. Süss.**

Lehrlinge zur Klempnerei können eintreten bei **August Glogau**, Breitestr. 90a.

Einen ordentlichen

Laufburschen

sucht **Justus Wallis.**

Ein Laden vom 1. Oktober zu vermieth. **G. Plinsch.**

Zwei Ladenthüren zu verkaufen bei **S. Baron**, Schuhmacherstr. Nr. 352.

Eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör (wenn möglich mit Gartenbenutzung und Bade-Einrichtung), Stallung u. Wagen-Remise in der Stadt od. Bromb. Vorst. sofort event. später zu miethen gesucht. Off. bittet man unter **Chiffre R. P.** in die Exp. d. Ztg.

Eine herrschaftl. Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenk., 3 Kellerräume, gr. Remise, Pferdest., Gemüse u. Blumengarten u. sämmtl. Zub. ist z. Okt. zu verm. **Luedtke**, Bromb. Vorst. 1. 2. 9b.

Eine gute Stube z. verm. Elisabethstr. 87.

Pferdestall v. 1. Juli zu verm. Gerstenstr. 134.

Eine Beamtenfamilie mit 1 K. sucht p. 1. Oktober eine **Wohnung** in der Stadt od. a. Bromb. Vorst. 1. E., best. a. 4 Zimmern, Küche, Speisek. u. Zubeh. Off. unter sub P. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein groß. Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk., zu vermiethen Brückenstraße 18.

Ein gutgelegenes Part.-Zimmer als Comtoir zu vermiethen **Hotel Hempler.**

1 möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 414, 1 Tr.

Die in meinem Hause, Coppernicusstraße Nr. 171, von Herrn Amtsrichter **Lippmann** bewohnte **Wohnung**, bestehend aus fünf Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör, ist vom 1. October d. J. ab **zu vermiethen.** **W. Zielke.**

Eine Wohn., 3 heizb. Zim., helle Küche nebst Zubehör zu verm. Gerberstr. 277/78.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage bei, betreffend „Wiesbadener Kochbrunnen", worauf wir besonders aufmerksam machen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.